

Vinum



EUROPAS WEINMAGAZIN

JULI/AUGUST 2011 WWW.VINUM.CH
PREIS: CHF 13.80

Provence

Ein Sommer märchen



INTERVIEW

Rolf Knie
parliert über
Zirkus, Kunst
und Wein

Wein über den Wolken
Hinter den Kulissen
der Airlines

Verkannte Türkei
Ein Weinland erwacht



«Zirkus und Wein sind anrührende Kunstwerke»

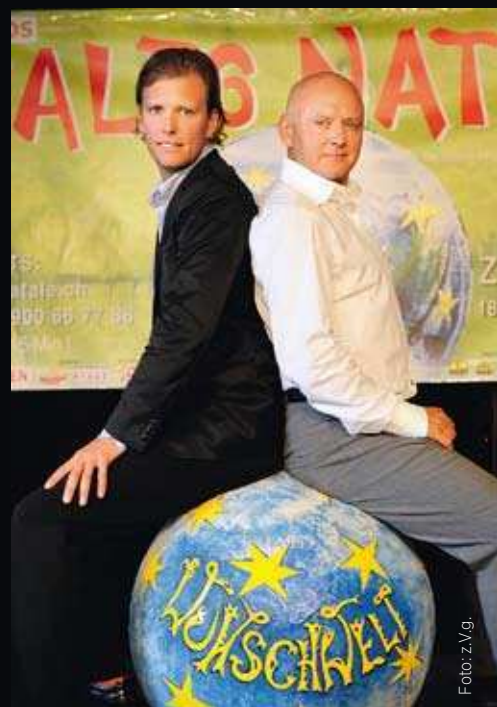
Eine Stunde mit Rolf Knie
Kunstmaler und Zirkus-Impresario

Er stammt aus einer der bekanntesten Zirkusdynastien Europas und gab im Alter von fünf Jahren sein Debüt in der Manege. Der spätberufene Maler über einen ruinösen Weinkauf, das von ihm gestaltete Weinetikett und das önologische Vermächtnis, das er seinem Sohn hinterlässt.

Interview: Hans-Jörg Degen



Foto: Katharina Hefti



Künstler und Zirkusboss Rolf Knie mit Sohn Gregory.

In welchem Verhältnis stehen Sie zu Wein?

Wein ist ein Kulturgut. Klar, dass mich als Maler das fasziniert, denn ich sehe Parallelen zwischen der Kunst- und der Weinszene. Wenn Robert Parker einen Wein hervorragend findet, steigt dessen Wert. Solche «Gurus» gibt's auch im Kunstbereich. Kaum loben sie einen bestimmten Maler, explodieren die Preise.

Gibt's auch Parallelen zwischen Zirkus und Wein?

Natürlich, beides sind Kunstwerke, die jeden berühren. Sowohl beim Weintrinken wie auch beim Zirkusbesuch begegnet man ganz unterschiedlichen Stimmungen. Teils nachdenklich, teils heiter.

Urteilt Ihr Künstlerrauge beim Weinkauf mit?

Ja, Flaschenform und Etikett müssen mich ansprechen. Ich kaufe, was mir optisch gefällt.

Dieses Kriterium hat Sie nie enttäuscht?

(Lacht) Enttäuscht nicht, aber fast ruiniert. Als Zirkuskind bestand ich bei meinem ersten grossen Weineinkauf darauf, dass Tiere auf dem Etikett prangen müssen. Der Verkäufer bot mir an, ganz viele Flaschen mit Tierchen drauf zu besorgen. Nach erfolgter Lieferung trudelte eine exorbitante Rechnung bei mir ein. Grund: Die Sendung enthielt nur Flaschen mit niedlichen Schäfchen-Etiketten. Sie ahnen es schon: Es handelte sich um diverse Jahrgänge von Château Mouton-Rothschild.

Und?

Ich habe die ganze Sendung behalten, war schliesslich mein Fehler, dass ich kein Preislimit gesetzt habe. Den Rechnungsbetrag musste ich in mehreren Raten abstottern. Viele dieser Flaschen liegen noch heute in meinem Keller. Ich habe Hemmungen, so was Teures zu trinken. Wozu raten Sie mir?

Sie könnten die kostbaren Flaschen ja für eine Auktion einliefern.

Da muss ich an Guy Laliberté, den Gründer des Cirque du Soleil und Paten meines Sohnes, denken. Der hat mir verraten, dass er heute mit Weinhandel mehr Geld verdient als mit seinem Zirkus. Er kaufe jeweils die höchstbenoteten Weine in grossen Mengen, lagere diese in einem eigens konstruierten Gebäude und verkaufe sie nach einigen Jahren mit Riesengewinn. Ob ich das auch tun sollte?

Da rate ich ab. Bleiben Sie doch bei der Malerei und Ihrem erfolgreichen Zirkus Salto Natale.

Stimmt wohl, denn momentan hätte ich kaum Zeit für Weinspekulationen. Das neueste Projekt steht vor dem Abschluss. Im September starten mein Sohn Gregory und ich im zürcherischen Dübendorf mit «Ohlala - der Liebeszirkus».



Foto: z.v.g.

Vita Rolf Knie

Der 1949 Geborene zählt zur sechsten Generation des 1919 gegründeten «Schweizer National-Circus Gebrüder Knie». Knie war bis in die 90er Jahre Clown im familien-eigenen Zirkus, auf der Bühne und im Film. Früh hatte er den richtigen Riecher für neue Zirkusformen: Den Weihnachtzirkus Salto Natale (www.saltonatale.ch), den er seit zehn Jahren mit Sohn Gregory produziert, besuchten bisher eine halbe Million Schweizerinnen und Schweizer. Die Premiere der diesjährigen Ausgabe ist am 17. November 2011 und steht unter dem Motto «Herzblut». Vom 1. September bis zum 2. Oktober 2011 gastieren Rolf und Gregory Knie zudem erstmals mit ihrem sinnlichen Programm «Ohlala - der Liebeszirkus» (www.circusohlala.ch) in der Nähe von Zürich. Knie ist in zweiter Ehe mit der portugiesischen Zirkusartistin Anabela («Belinha») Lorador-Rodriguez verheiratet und lebt abwechselnd in Santa Ponsa auf Mallorca, wo er sich seit rund 20 Jahren als Kunstmaler betätigt, und im schweizerischen St. Gallenkappel. Das Interview fand im Dezember 2010 im Rahmen von Salto Natale statt.



Foto: z.v.g.

Das tönt pikant. Details bitte.

Zu viel möchte ich nicht verraten. Ich versichere Ihnen aber, es wird sehr, sehr erotisch werden. Deshalb gibt's auch eine Altersgrenze. Kein Zutritt für unter 16-Jährige. Diese Grenze sehe ich übrigens auch für das erste Glas Wein.

Gilt das auch für Ihren Sohn Gregory?

Nun, es schockt mich noch heute, wenn Gregory sich ein Glas Wein einschenkt. Er ist halt immer noch mein Bub. Dabei vergesse ich komplett, dass er schon 33 Jahre alt ist. Der Fehler ist, dass ich immer mit meiner Jugend vergleiche. Da habe ich im Zirkus täglich hart trainiert. Wein war für mich tabu. Vor allem im Umgang mit den Tieren ist Alkohol ein «no-go». Die merken sofort, wenn jemand getrunken hat, und nützen das gnadenlos aus. Aber Gregory wird mal Wein von mir erben. Als er 1977 zur Welt kam, kaufte ich eine Sechserkiste Spitzenwein aus diesem Jahrgang. Die ganze Holzkiste habe ich rundum bemalt. Auf der Deckelinnenseite klebt ein handgeschriebener Brief von mir. Gregory darf diesen erst nach meinem Ableben öffnen. Darin gebe ich ihm sehr viel Persönliches mit für seine Zukunft. Ich wünsche mir, dass er beim Lesen meines Briefes die erste Flasche öffnet und dabei an meine Ratschläge denkt.

Sie leben die Hälfte des Jahres auf Mallorca. Für die mallorquinische Bodega Macià Batle haben Sie auch schon ein Etikett gestaltet. War das lukrativ?

Es war ein Freundschaftsdienst für den Präsidenten von Macià Batle, Sebastià Rubi, einen kunstaffinen Mann. Sebastià bezahlte mich mit Wein und liess mich den Tarif vorschlagen. Ich nannte 350 Flaschen. Jetzt hätte ich einen Fehler gemacht, meinte Sebastià. Ob ich denn zu viel verlangt hätte? Im Gegenteil - viel zu wenig, liess mich mein Freund wissen. Es blieb trotzdem bei den 350 Flaschen.

Ein gutes oder ein schlechtes Geschäft?

Ein schlechtes! Denn bis zu diesem Zeitpunkt besass meine Finca keinen Weinkeller. Ich musste mir für teures Geld einen erstellen lassen. Und seit ich diesen Keller habe, trudelt allabendlich Besuch ein und säuft mir den Wein weg. Vor zwei Uhr morgens fährt bei mir nie jemand nach Hause.

Machen Sie doch zukünftig Ihren eigenen Wein.

Das habe ich mir auch schon überlegt. Das notwendige Land dafür hätte ich. Aber die hiesigen Behörden haben mich beim seinerzeitigen Hausbau ganz massiv verärgert. Nur weil ich im Gegensatz zu allen anderen Bauherren keine Beamten geschmiert habe. Meine Wut ist noch immer so gross, dass ich keine Lust habe, Bewilligungen für Rebanpflanzungen einzuholen.